

INSTITUTE OF
PUBLIC AFFAIRS

EINE GRENZE VERSCHWINDET

DIE NEUE POLNISCHE MIGRATION NACH DEUTSCHLAND AUS LOKALER PERSPEKTIVE

AGNIESZKA ŁADA
JUSTYNA SEGEŠ FRELAK
(HRSG.)



INSTITUT FÜR ÖFFENTLICHE ANGELEGENHEITEN

EUROPAPROGRAMM und MIGRATIONSPROGRAMM

Die vorliegende Publikation entstand im Rahmen des Projektes: „Die neue polnische Migration nach Deutschland aus lokaler Perspektive“, durchgeführt in Zusammenarbeit mit der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.



Projektpartner: Leibniz-Institut für Länderkunde
Umschlaggestaltung: pracownia grafiki
Projektkoordination: Agnieszka Łada, Justyna Segeš Frelak

Wissenschaftliche Gutachter: Prof. Dr. Stefan Garsztecki, Dr. Hab. Michał Krzyżanowski

Übersetzung ins Deutsche: Katarzyna Babińska, Elisabeth Büttner, Jan Obermeier

© Copyright by Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Warschau 2012

Vollständige und/oder auszugsweise Nachdrucke von Materialien des Institutes für Öffentliche Angelegenheiten sind nur mit Einwilligung des Institutes gestattet. Das Zitieren von Textstellen sowie die Verwendung von empirischen Daten ist unter Angabe der jeweiligen Quellen erlaubt.

Herausgeber:
Stiftung Institut für Öffentliche Angelegenheiten
00-031 Warschau, ul. Szpitalna 5/ 22
Tel.: (22) 556 42 60, Fax: (22) 556 42 62
E-mail: isp@isp.org.pl
www.isp.org.pl

Die Aktivität des Instituts für Öffentliche Angelegenheiten wird durch die Europäische Union im Rahmen des Projekts: Europa für Bürgerinnen und Bürger 2007-2012 gefördert. Für den Inhalt der Publikation ist allein das Institut für Öffentliche Angelegenheiten verantwortlich. Die Exekutivagentur für Bildung, Audiovisuelles & Kultur und die Europäische Union tragen keine Verantwortung für die in der Publikation vorgestellten Meinungen.



INHALTSVERZEICHNIS

Schlussfolgerungen

Agnieszka Łada, Justyna Segeš Frelak

Vorwort

Justyna Segeš Frelak

Die polnische Erwerbsmigration nach Deutschland seit 2004

Justyna Segeš Frelak, Agnes Kriszan (Zusammenarbeit)

Charakteristik des deutsch-polnischen Grenzraums sowie der untersuchten lokalen Gemeinschaften

Agnes Kriszan, Magdalena Szaniawska-Schwabe

Die neue polnische Migration nach Deutschland in grenznahen Lokalgemeinschaften aus deutscher Perspektive

Hanna Bojar

Die neue polnische Migration nach Deutschland. Das Leben in grenznahen lokalen Gemeinschaften aus der Perspektive der Migranten

Agnieszka Łada

Die Öffnung des Arbeitsmarktes in Deutschland. Polnische Erwerbsmigranten und ihre regionale Integration im Spiegel der vor Ort rezipierten Presse

Agnieszka Łada, Justyna Segeš Frelak

Eine Grenze verschwindet – Fazit

Anhang 1 – Karte der Grenzregion

Anhang 2 – Charakteristik der Befragten

Über die Autoren



- ▶ Nach der Öffnung der Grenzen Ostmitteleuropas im Zuge der demokratischen Wende von 1989 entwickelten sich vielfältige grenzüberschreitende Verbindungen im Norden der deutsch-polnischen Grenzregion. Infolge dieses dynamischen Prozesses **kam dort eine „neue“ polnische Migration nach Deutschland zum Vorschein, was zu einer zunehmenden, sichtbaren Präsenz von Polen innerhalb der einheimischen Stadt- und Landbevölkerung im Grenzgebiet westlich der Oder geführt hat.**
- ▶ Erheblichen Einfluss auf die polnische Migration nach Ostdeutschland hatten mehrere Faktoren: 1) die Grenzöffnung nach 1989, 2) der EU-Beitritt Polens, 3) die Beseitigung der Grenzkontrollen im Jahre 2007. Dabei **hat die vollständige Liberalisierung des deutschen Arbeitsmarktes am 1. Mai 2011 das Ausmaß und den Charakter dieser Migrationsbewegung in der untersuchten Region kaum wesentlich verändert.**
- ▶ Abgesehen von den aus Westdeutschland zurückkehrenden Polen, die sich inzwischen im Grenzgebiet westlich der Oder neu ansiedeln, **verfügen die neuen Migranten aus Polen in der Regel über keine Migrationserfahrungen in anderen Ländern.**
- ▶ **Die meisten Migranten stammen aus der Region Pommern und haben bereits früher Kontakte zu Deutschland geknüpft.** Oftmals verfügen die Migranten jedoch nicht über hohe interkulturelle Kompetenzen und Kenntnisse über das Nachbarland. Zahlreiche neue Migranten können sich nicht oder nur schwach auf Deutsch verständigen. Darin liegt einer der Gründe für die anhaltende Zurückhaltung, die Integration der polnischen Migranten in der Aufnahmegesellschaft nach wie vor erschwert.
- ▶ Charakteristisch für die untersuchte Grenzregion ist neben der „traditionellen“ Vollmigration das **Phänomen der Teilmigration, bei der wesentliche Lebensbereiche (wie z.B. Arbeit oder Familienleben) zwischen Herkunfts- und Zielland aufgeteilt werden.** Diese Art der Migration ist gleichbedeutend mit

einer täglichen Wanderungsbewegung zwischen Polen und Deutschland, die dazu führt, dass ein großer **Teil der polnischen Erwerbsmigranten keine starken sozialen Beziehungen mit dem deutschen Arbeitsumfeld vor Ort knüpft**, und statt dessen Parallelsellschaften bildet.

- ▶ Die Migration trägt sehr oft hybriden Charakter, da sie die **spezifischen Vorteile miteinander verbinden möchte, die sich aus dem Handeln am Schnittpunkt zweier sozioökonomischer Systeme ergeben – wobei zugleich eine physisch wahrnehmbare Grenze fehlt, die uneingeschränkter Pendelverkehr der Grenzgänger** zwischen diesen Systemen **erschweren könnte**. In Abhängigkeit von ihrem soziokulturellen und ökonomischen Kapital suchen sich die Migranten einzelne Elemente der beiden Systeme aus, um darauf ihre eigenen Lebensstrategien zu entwickeln.
- ▶ **Der stärkste Anziehungsfaktor für Migranten aus Polen ist die hohe Attraktivität der Wohnangebote in der ostdeutschen Grenzregion.** Entscheidend sind dabei vor allem die im Vergleich zu Polen erheblich niedrigeren Immobilienpreise und die große Auswahl an leer stehendem Wohnraum. Vorteilhaft ist ferner die relativ geringe Entfernung zum Heimatland.
- ▶ **Migranten aus Polen halten öffentliche Einrichtungen in Deutschland für zu bürokratisch**, aber zugleich für **weitaus funktionstüchtiger als polnische Institutionen**. Schwierigkeiten aufgrund der formalisierten behördlichen Prozeduren betrachtet man dabei eher als typisches Merkmal des deutschen Rechtssystems und weniger als Ausdruck der Ablehnung deutsche Verwaltung gegenüber den Zuwanderern aus Polen.
- ▶ **Probleme im Verhältnis zu deutschen Institutionen spüren vor allem diejenigen Migranten, denen Sprachkenntnisse fehlen und die die Abläufe und Komplexität amtlicher Verfahrensweisen in Deutschland nicht verstehen.** Eine positive Vermittlerrolle in den Kontakten zu deutschen Institutionen spielen staatliche Beratungsstellen sowie von polnischen Verwandten und deutschen Bekannten gebildete informelle Migrationsnetzwerke. Unterstützung bieten aber auch die immer häufiger in öffentlichen bzw. kommerziellen Einrichtungen Deutschlands beschäftigten Mitarbeiter mit polnischen Sprachkenntnissen.

- ▶ **Die Möglichkeiten des Zugangs zum deutschen Arbeitsmarkt an der Grenzregion zu Polen sind für Migranten recht beschränkt.** Wesentliche Zugangsvoraussetzungen sind: 1) die Beschäftigung hochqualifizierter Fachkräfte mit guten Deutschkenntnissen (vor allem in öffentlichen Einrichtungen und örtlichen Behörden), 2) die Weiterentwicklung der lokalen Infrastruktur für auf polnische Migranten ausgerichtete Dienstleistungen, 3) die Ausübung einer selbständigen Wirtschaftstätigkeit (seltener Produktionsbetriebe, sondern vor allem kleinere Handels-, Handwerks- oder Dienstleistungsunternehmen, die zugunsten „ihrer“ Stadt oder Gemeinde tätig sind).
- ▶ **Die spürbare Arbeitslosigkeit in der Region und die hohen Anforderungen in Bezug auf berufliche Kompetenz erschweren die etwaige Beschäftigung von Polen mit niedrigen Qualifikationen und geringen Deutschkenntnissen.**
- ▶ **Deutsche bzw. deutsch-polnische Schulen und Kindergärten werden zu einem immer wichtigeren Raum der Entwicklung neuer, positiver Vorbilder für die sozialen Beziehungen zwischen Polen und Deutschen.** Die Erfahrungen der Migranten mit dem deutschen Bildungssystem sind überwiegend positiv. Beachtenswert sind dabei die guten Beziehungen unter gleichaltrigen Kindern sowie die Maßnahmen von Bildungseinrichtungen, die die Bedürfnisse polnischer Kinder berücksichtigen und deren Eltern zur gegenseitigen Zusammenarbeit ermutigen.
- ▶ **Die steigende Zahl polnischer Kinder im Grenzgebiet westlich der Oder bildet jedoch eine ernste Herausforderung für das deutsche Bildungswesen.** Integration der Migrantenkinder in lokalen Schulen und Bildungseinrichtungen ließe sich dadurch verbessern, dass man die an Schüler gerichteten interkulturellen und bilateralen Bildungsprogramme in breiterem Umfang als bisher einführt und ihnen seitens der lokalen Behörden weitaus größere Unterstützung gewährt. Denn dies würde zu einer zunehmenden Annäherung der beiden Nationalkulturen führen. Außerdem wäre auch eine Ausweitung der Programme zur Erhöhung der Kompetenzen deutscher Lehrer im Unterricht mit polnischen Schülern wünschenswert.

- ▶ Eine **wichtige Bedingung für die erfolgreiche soziale Integration** von Zuwanderern und einheimischer Bevölkerung **ist die Schaffung eines Raumes für unmittelbare private Kontakte.** Polnische Migranten, die bereits engere persönliche Beziehungen zu Einwohnern ihres Orts geknüpft haben, haben in der Regel eine sehr positive Meinung über die Deutschen insgesamt. Umgekehrt schätzen auch Deutsche, die in intensivem Kontakt zu ihren polnischen Nachbarn oder Arbeitskollegen stehen, die Polen als Nation überaus positiv ein. Die Herstellung enger persönlicher Kontakte auf Nachbarschaftsebene modifiziert die anfangs eher stereotypen, von Misstrauen geprägten Haltungen auf beiden Seiten. Dies wiederum fördert das gegenseitige Interesse an der Kultur des Gastgeberlandes bzw. des östlichen Nachbarstaates.
- ▶ **Hervorragende nachbarschaftliche Beziehungen unter einheimischen Bürgern und Migranten bilden sich am häufigsten in kleineren Dorfgemeinden und städtischen Mietwohnsiedlungen,** wo oftmals eine ältere Generation von Deutschen lebt, denen die Migranten weitgehend Sympathie und Wertschätzung entgegenbringen.
- ▶ **Eine Quelle negativer sozialer Erfahrungen und Konflikte sind zumeist die Beziehungen unter den Bewohnern postsozialistischer Plattenbausiedlungen.** Denn an diesen Orten kommt es häufiger als anderswo zur Begegnung von Deutschen, die die Folgen der ökonomischen Marginalisierung ihrer Region am empfindlichsten spüren, und polnischen Migranten mit eher geringen Deutschkenntnissen und einem niedrigen soziokulturellen Kapital, die mitunter in Polen in ähnlicher Weise wirtschaftlich an den Rand gedrängt wurden. Diese Faktoren sind nicht dazu geeignet, offene zwischenmenschliche Haltungen und den Eintritt in gesellschaftliche Beziehungen zu fördern.
- ▶ **Ein grundlegendes Hindernis für die Intensivierung der Kontakte und die Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses bildet auch weiterhin die Unkenntnis der Sprache des jeweiligen Nachbarlandes.** Denn je sicherer sich die Polen in der deutschen Sprache auszudrücken verstehen, desto leichter fällt ihnen die Integration in einheimischen lokalen Milieus und desto positiver werden sie dort wahrgenommen.

- ▶ **Die Aktivitäten der NPD im deutschen Grenzgebiet** werden zwar bei der Überwindung der bilateralen sozialen Distanz als störend angesehen, **stellen aber lediglich einen kleinen Randbereich der überwiegend positiven Alltagsbeziehungen von Migranten und deutschen Einwohnern vor Ort dar.** Anfällig für die populistische Demagogie rechtsradikaler Kreise sind vor allem untere gesellschaftliche Schichten, Arbeitslose oder mittellose Rentner. Denn diese Gruppen sehen in den polnischen Mitbürgern in erster Linie Konkurrenten um die in der Region so begehrten Arbeitsplätze und soziale Privilegien.
- ▶ Die jüngste Vergangenheit und die schwierigen Erfahrungen der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte bleiben zwar auch weiterhin unvergessen. **Dennoch dominiert in den heutigen Beziehungen zwischen Migranten und Einwohnern des deutschen Grenzgebiets eine eher pragmatische Sichtweise, wobei man sich vor allem an der gegenwärtigen Lage, aber auch an zukünftigen Entwicklungen orientiert.** Die gemeinsame tragische Geschichte ist kein Tabuthema, sondern verstärkt sogar die gefühlsmäßige Verbundenheit als Schicksalsgemeinschaft von Polen und Deutschen.
- ▶ **Das geringe Engagement der Migranten in der aktiven Politik** resultiert aus der Überzeugung, dass die schwierige wirtschaftliche Situation der Region und die damit verbundenen politischen Spannungen die gesellschaftliche Akzeptanzbereitschaft für politische Aktivitäten der polnischen Migranten nicht gerade fördern. Weite Teile der deutschen Bevölkerung haben zwar an sich nichts gegen ein politisches Engagement der Polen in der Region. Dieses Engagement müsse jedoch dem deutsch-polnischen Dialog dienen und dürfe nicht auf eine „Polonisierung“ der Grenzregion ausgerichtet bzw. von Politikern aus Polen gesteuert sein.
- ▶ **Die Bilanz der Lebenshaltungskosten polnischer Migranten im Grenzgebiet westlich der Oder fällt** trotz wesentlicher Restriktionen auf dem deutschen Arbeitsmarkt **positiv aus.** Denn attraktive Miet- und Kaufpreise von Immobilien sowie staatliche Sozialleistungen verschaffen den in Deutschland lebenden Menschen bei regelmäßigen Erwerbseinkünften oder Rentenbezügen einen

höheren Lebensstandard als in Polen, was viele Migranten zu einer dauerhaften Niederlassung in dieser Region ermuntert.

- ▶ **Die deutsche Grenzregion zieht ökonomischen und gesellschaftlichen Nutzen aus der Präsenz polnischer Migranten vor Ort.** Zu den Vorteilen gehören u.a. die Kapitalaufstockung bei der Infrastruktur im Wohnungssektor und die Umkehrung negativer demographischer Tendenzen aufgrund der Zuwanderung polnischer Familien mit Kindern.
- ▶ **Die Präsenz wirtschaftlich aktiver, unternehmerischer Migranten aus Polen führt zunehmend zu einer dynamischen Weiterentwicklung der Region** und kann daher in Zukunft dazu beitragen, die bislang eher passive Haltung der einheimischen Bewohner der Region zu verändern.
- ▶ Besondere Aufmerksamkeit müsste daher der **Schaffung von Programmen zur Durchführung systemischer Maßnahmen** gelten, die den Migranten nicht nur beim Erwerb von Sprachkompetenzen helfen, sondern ihnen auch das nötige Wissen über die Kultur ihres neuen Lebensraumes vermitteln. Andererseits sollte es analoge Programme geben, die die Sprache und Kultur der polnischen Migranten den einheimischen Bewohnern von Städten und Dörfern nahebringen. Während die meisten deutschen Kunden die Erweiterung der lokalen Dienstleistungsangebote durch polnische Firmen und Geschäfte begrüßen, fürchten einige einheimische Unternehmer und Repräsentanten unterer Gesellschaftsschichten die Konkurrenz aus Polen. Diese Kreise protestieren gegen die vermeintliche Bevorzugung der Migranten durch örtliche Behörden auf Kosten deutscher Einwohner.
- ▶ **Eine außerordentlich positive Rolle bei der Schaffung dieses Freiraumes für Kooperation spielen Polen und Deutsche, die in beiden Kulturen gut verankert sind und oftmals abseits von formalen Strukturen vielfältige Brücken zwischen den Migranten und der Bevölkerung vor Ort errichten.** Es wäre überaus lohnenswert, die Bürgerinitiativen dieser „Brückenbauer“ als wesentliche Elemente der auf lokaler Ebene geplanten bzw. durchgeführten Systemmaßnahmen anzusehen und daher derartige Aktivitäten organisatorisch und finanziell zu unterstützen.

- ▶ **Die in der Region rezipierte Presse ist gegenüber Polen und der Integration polnischer Migranten in Deutschland positiv eingestellt.** Das von der deutschen Presse entworfene Erscheinungsbild der Migration und Integration polnischer Zuwanderer deutet auf die **Normalität der bilateralen Koexistenz** hin, was vor allem auf die Grenzregion zutrifft.
- ▶ Die Kommentare der regionalen Tageszeitung „Nordkurier“ betrafen überwiegend die Frage der Arbeitsmarktöffnung. Zahlreiche Artikel gingen vornehmlich auf die Präsenz polnischer Migranten im regionalen Verbreitungsgebiet des „Nordkurier“ ein. Die meisten Beiträge stammen dabei aus dem Jahre 2011.
- ▶ **Der „Nordkurier“ sprach sich jahrelang für die vollständige Liberalisierung des deutschen Arbeitsmarktes für polnische Bürger aus, da diese als Arbeitskräfte dringend gebraucht würden** (als Fachkräfte oder Saisonarbeiter in der Landwirtschaft). Dabei wurde eine etwaige Überflutung des einheimischen Arbeitsmarktes durch polnische Migranten nicht befürchtet. Im EU-Beitritt Polens sah der „Nordkurier“ neue Entwicklungschancen für die gesamte Region, obwohl man anfangs auch an die damit verbundenen Risiken erinnerte. Nach dem polnischen EU-Beitritt bezeichnete der „Nordkurier“ die enge Nachbarschaft zu Polen als Vorteil für die einheimische Region.
- ▶ **Bei der Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen konzentrierte sich der „Nordkurier“ ganz auf deren lokale Dimension,** zeigte sich aber auch besorgt über die antipolnischen Hetzparolen der NPD. Polen und seine Gesellschaft wurden vom „Nordkurier“ in ein positives Licht gerückt. Dabei konnte der Leser die Intensivierung der bilateralen Beziehungen und den fortschreitenden Prozess der regionalen Integration polnischer Migranten mitverfolgen.
- Die überregionale Tageszeitung **„Die Welt“** berichtete im Blick auf die polnische Erwerbsmigration zumeist über die Öffnung des deutschen Arbeitsmarktes sowie über die in Deutschland lebenden Polen. Dabei **plädierte sie für eine vollständige Liberalisierung des deutschen Arbeitsmarktes und vermittelte ein positives Erscheinungsbild der polnischen Arbeitnehmer.** Polen hingegen präsentierte man insgesamt als ein sich gut entwickelndes Land.

- ▶ **Das von einer örtlichen Behörde herausgegebene, lokale Monatsblatt „Pasewalker Nachrichten“** konzentrierte seine Berichterstattung in den meisten Fällen auf die regionalen Facetten der bilateralen Beziehungen, wobei **insbesondere das innere Zusammenwachsen der deutsch-polnischen Grenzregion betont** wurde. Die im Kontext von deutsch-polnischen Begegnungen geschilderten Ereignisse im Raum Pasewalk enthielten stets einen positiven Unterton. Negativ gefärbte Artikel über Polen wurden nicht veröffentlicht.

Übersetzung ins Deutsche: Jan Obermeier

In den letzten Jahren lassen sich deutlich mehr Polen in den von den Deutschen zunehmend verlassenen (deutschen) Grenzregionen registrieren. Polen leiten dort eigene Unternehmen und kaufen Immobilien, sind inzwischen eingebunden in das alltägliche Leben, und einige von ihnen engagieren sich sogar in den lokalen Gemeinden. Die polnische Besiedlung hat den Prozess der Entvölkerung in der Grenzregion in Mecklenburg-Vorpommern gestoppt und das Abreißen von leerstehenden Wohnungen verhindert. Außerdem haben die Polen de facto den Fortbestand von Kindergärten und Schulen gesichert. So hat das Gebiet für eine kleine, aber wachsende Gesellschaft an der Grenze neue Möglichkeiten zu vielerlei Kontakten eröffnet. Als Paradebeispiel für diese Entwicklung kann der Kreis Uecker-Randow dienen, der ca. 40 Kilometer westlich von Stettin liegt und in dieser Publikation vorgestellt wird.

Das Institut für Öffentliche Angelegenheiten (ISP) ist einer der führenden Think Tanks in Polen und seit 1995 als unabhängiges Zentrum für Forschungen und Analysen tätig. Durch vielfältige Untersuchungen, Gutachten und Empfehlungen zu grundlegenden Fragen des öffentlichen Lebens steht der ISP im Dienst von Staat, Gesellschaft und Bürger. Das ISP kooperiert dabei eng mit zahlreichen Experten und Forschern wissenschaftlicher Einrichtungen aus dem In- und Ausland. Die Ergebnisse der Forschungsprojekte werden auf Konferenzen und Seminaren vorgestellt, aber auch in Form von einschlägigen Buchpublikationen, Berichten und Policy Papers unter polnischen und ausländischen Parlamentariern, Regierungsmitgliedern und Angehörigen der Staats-, Kommunal- und EU-Verwaltung, in akademischen Kreisen sowie unter Journalisten und Repräsentanten von NGOs verbreitet.

Die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit fördert den Dialog und die Beziehungen zwischen Polen und Deutschen. In den 20 Jahren ihres Bestehens hat die Stiftung über 10.000 bilaterale Projekte mitfinanziert und so in bedeutendem Maße zur Festigung der deutsch-polnischen Verständigung beigetragen.

Gemäß dem Grundsatz, dass sich eine reife Partnerschaft vor allem durch direkte Begegnungen und gemeinsame Aktivitäten schaffen lässt, fördert die SdpZ deutsch-polnische Initiativen und Partnerschaften, die genau diesem Ziel dienen: Projekte zur Sprachförderung sowie Programme zur Vertiefung von Wissen über Polen bzw. Deutschland und solche, die der kulturellen, historischen und politischen Erziehung dienen.